



Sexualpädagogisches Konzept für Einrichtungen der Humanistischen Vereinigung, K.d.ö.R.

Die Entwicklung der kindlichen Sexualität ist wesentlicher Bestandteil der ganzheitlichen Persönlichkeitsentwicklung und beginnt bereits im Mutterleib. In unserer Kindertagesstätte betreuen wir Kinder im Alter von 1-3 Jahren und sind als Bezugsperson verantwortlich dafür, den Kindern eine Basis für die eigene Entwicklung im sicheren Rahmen zu bieten, sie zu unterstützen und zu begleiten.

Bindung und Beziehung soll eine grundsätzliche Sicherheit bieten, damit Kinder sich trauen, eigene Gefühle auszudrücken und sich und ihre Umwelt vertrauensvoll zu erkunden. Dabei ist es besonders wichtig, den Kindern zu vermitteln, dass sie mit all ihren Gefühlen und ihrer Wahrnehmung angenommen sind und sich ausprobieren und zeigen dürfen mit eigenen Fragen und Unsicherheiten.

Im Entwicklungsbereich von Krippenkindern sind vielfältige Themen bzgl. der sexuellen Entwicklung zu beobachten und zu begleiten. Diese Themen und unser pädagogischer Umgang damit sind im Folgenden beschrieben:

Körperwahrnehmung

Die Kinder im 1. Lebensjahr erkunden ihre Umwelt vor Allem mit ihrem Mund. Sie nehmen Gegenstände durch Berühren, Lutschen und Beißen wahr. Auch der eigene Körper ist sehr interessant und wird berührt. Durch Schmusen und Kuscheln machen Kinder eigene Körpererfahrungen und erleben dabei Zuwendung. Im Kontakt mit anderen Kindern machen sie auch die Erfahrung von Berührungen, die nicht angenehm sind, z.B. gebissen oder gekniffen werden. Sie lernen in den Situationen eigene Grenzen zu spüren und werden unterstützt, den eigenen Körper zu schützen.

In der Kita kommen wir dem Grundbedürfnis der Körperwahrnehmung nach, indem wir die Kinder aufmerksam beobachten. Wir achten auf adäquate Anreize in der Raumgestaltung, sorgen für die Hygiene des Spielmaterials und lassen das Erkunden zu. Kinder erleben, dass sie ihren Körper kennenlernen dürfen und in Angeboten wird Raum dafür gegeben. Kinder dürfen hier nackt plantschen, sich gegenseitig sehen und im gegenseitigen Einvernehmen berühren. Signalisiert ein Kind, dass es nicht berührt werden möchte (durch Worte oder Körpersprache) wird das Spiel unterbunden. „Die Freiheit endet dort, wo die Freiheit des anderen eingeschränkt wird.“

Kinder lernen dadurch eigene Grenzen und die der anderen kennen. Sie erleben, dass ihre Gefühle ernst genommen werden und sie einen sicheren Rahmen und aufmerksame Bezugspersonen um sich haben. Sie dürfen „Ja“ und „Nein“ sagen. Sie dürfen ihre Grenzen kundtun, gegenüber Kindern und Erwachsenen. Die Bezugspersonen schätzen aus pädagogischen Gründen ein, welche Entscheidungen das Kind entwicklungsentsprechend eigenständig treffen kann. Das Kind entscheidet z.B. im möglichen Rahmen, von wem es gewickelt werden möchte.

Identitätsentwicklung

Im 2. Lebensjahr lernen die Kinder Unterschiede der Geschlechter kennen. Sie nehmen wahr, dass es Jungen und Mädchen, Frauen und Männer gibt. Dabei achten sie häufig auf äußere Merkmale wie Frisuren oder Kleidung. Sie machen in diesem Alter die nächsten Erfahrungen mit ihren Genitalien und können sich schon selbst stimulieren. Das Interesse an Ausscheidungen nimmt zu und die Beherrschung des Schließmuskels beginnt.

In der Kita unterstützen wir die Kinder, indem wir alle Körperteile benennen. Ein großer Schritt in dieser Lebensphase ist das erste große Erlebnis der Selbstwirksamkeit durch das Beherrschen des Schließmuskels. Wir freuen uns mit den Kindern über ihre eigenen Erfolge.

Zum Anfang des 3. Lebensjahres ist es besonders spannend, die Geschlechter der anderen Kinder zu erkennen. Die Kinder untersuchen die eigenen und die Genitalien der anderen Kinder und erleben sich in diesen Unterschiedlichkeiten.

In den Gruppen werden die Kinder begleitet, indem Themen und Fragen aufgegriffen werden. Wichtig ist, dass die Genitalien wie alle anderen Körperteile mit den richtigen Begriffen wie „Penis“ und „Scheide“ benannt werden, damit Kinder einen sicheren Umgang mit ihrem ganzen Körper lernen. Beim Wickeln dürfen sich die Kinder zusehen, wenn es alle Beteiligten ausdrücklich möchten.

Die kindliche Sexualität

Die kindliche Sexualität entspricht nicht der erwachsenen Sexualität. Dieses ist grundsätzlich zu unterscheiden, um einen entwicklungsentsprechenden Umgang leben zu können. Die körperlichen Reaktionen sind sehr ähnlich, sodass es durchaus zu Erektionen kommen kann, wenn ein Kind unter Anspannung steht oder ein Kind schöne Gefühle wahrnimmt, wenn es auf einem Kissen hin- und her rutscht oder einfach entspannt ist. Doch verbinden Kinder ganz andere Erfahrungen damit. Es geht in erster Linie um die Wahrnehmung des eigenen Körpers, um Wohlbefinden und Selbsterfahrung. Mit diesem Verständnis möchten wir eine Umgebung schaffen, welche es den Kindern ermöglicht, sich mit ihren eigenen Themen zu beschäftigen und einen Umgang mit der eigenen Körperlichkeit zu ermöglichen.

Erfahrungen der Sinne- Ausdruck von Gefühlen

Kinder lernen mit allen Sinnen. Besonders in der Entwicklung der eigenen Sexualität bedeutet dieses, Erfahrungsmöglichkeiten anzubieten.

In pädagogischen Angeboten dürfen die Kinder Baden, sich bemalen, mit Knete kneten etc.

Besonders sensibel wird auf die Gefühle der Kinder geschaut. Viele Kinder in der Krippe können sich verbal noch nicht mitteilen. Daher wird genauestens auf die Körpersprache der Kinder geachtet um unterstützend der kindlichen Gefühle zu intervenieren. Die Gefühle der Kinder werden von den Fachkräften für das Kind zum Ausdruck gebracht, damit es sich mit der eigenen Wahrnehmung verstanden fühlt und lernt, dass es mit allen Gefühlen angenommen ist. So werden u.a. das Selbstbewusstsein und das eigene Zutrauen der Kinder gestärkt. Die Kinder möchten spüren, dass ihre Gefühle respektiert werden. So lernen sie auch neue Gefühle einzuordnen oder einen Begriff dafür zu finden. Sie lernen, dass ihre Gefühle einen Sinn für sich selbst geben. Z.B. macht das Schamgefühl auf eigene Grenzen aufmerksam und schützt somit die Privatsphäre.

Einen Ort haben zum Erkunden

Kinder möchten sich zeigen, einander sehen und sich berühren. Vielleicht auch küssen oder sich lange und innig umarmen.

Dazu ist es wichtig, ihnen den Raum zu geben wo genau das möglich ist, ohne dass sie es als „falsch“ erleben. In der Kita werden Räume geschaffen, an denen es möglich ist. Ebenso werden Regeln dazu aufgestellt. Es ist ganz klar, dass keine Gegenstände in Körperöffnungen gesteckt werden. Nicht in die Scheide, den Po, die Nase o.ä. Außerdem muss das Spiel direkt unterbrochen werden, wenn ein Kind etwas nicht möchte. Es gilt absolut das Prinzip der Freiwilligkeit aller Beteiligten. Das Spiel darf ausschließlich unter gleichgestellten Kindern stattfinden. Ein Machtgefälle darf keinesfalls entstehen. Dazu werden Rückzugsmöglichkeiten geschaffen, die regelmäßig beobachtet werden. Kinder wollen

sich auch einfach mal ausziehen oder zeigen. Die Fachkräfte sorgen dafür, dass keine außenstehenden Personen (Nachbarn, Handwerker etc.) die Kinder unbekleidet sehen. Das Team ist verantwortlich dafür, dass die Kinder in der Kita sicher sind vor körperlichen Übergriffen.

Spielen, Fragen, Ausprobieren- auch Trotz gehört dazu

Die Kinder lernen im Spiel. Sie entdecken Neues an sich und an anderen. Sie probieren Dinge aus, wiederholen sie oder übertreffen sie beim nächsten Mal.

In der Kita werden Räume den Bedürfnissen der Kinder entsprechend gestaltet. Kinder lernen dadurch ihre Möglichkeiten und sie lernen auch von außen gegebenen Grenzen. Dinge, die nicht erlaubt sind. Auch Trotz gehört selbstverständlich zum Lernen dazu, sodass Kinder die Erfahrung machen, was sie selbst bestimmen können und wo z.B. Grenzen der Gesellschaft sind. Kinder können somit beispielsweise lernen, dass sie sich in der „Kuschelhöhle“ ausziehen dürfen, draußen mit Sicht auf die Nachbarhäuser jedoch angezogen bleiben.

Im Krippenalter begegnen wir der analen Phase (nach Freud) / auch umgangssprachlich als Trotzphase bezeichnet. In dieser Phase lernen Kinder, dass ihre Handlungen Wirkung zeigen. Kinder befinden sich im unterschiedlichen Ausmaß in einem Konflikt, der geprägt ist von Autonomiewünschen und dem Bedürfnis, auch in Ablösungsthemen Sicherheit von Bezugspersonen (vor allem Eltern, in der Kita von päd. Fachkräften) zu erfahren. Wir verstehen die liebevolle Begleitung in dieser Lebensphase so, dass wir Kindern ermöglichen eigene, zumutbare Dinge zu entscheiden und Grenzen zu setzen, wo Kinder in Überforderung geraten. Insbesondere auf nonverbale Äußerungen muss in diesem Alter adäquat reagiert werden. Das pädagogische Team reflektiert Beobachtungen untereinander.

Sauberkeitserziehung

Ein großes Thema im Krippenalter ist die Sauberkeitserziehung. Die Kinder möchten vermehrt selbstständig auf die Toilette gehen oder anderen Kindern dabei zusehen.

In der Kita unterstützen wir die Kinder in dem eigenen Wunsch beim Toilettengang. Jedes Kind hat sein individuelles Tempo und es ist besonders wichtig, dass die Kinder von sich aus den Wunsch äußern, die Toilette zu besuchen. Hier wird kein Kind gegen das eigene Bedürfnis zum Toilettengang ermutigt. Das Thema Toilettengang ist ein sehr intimes, privates Thema und die Sauberkeitserfahrungen werden sehr unterschiedlich schnell gemacht. Wichtig ist, dass die Kinder die Möglichkeit bekommen es zu probieren, wenn sie möchten und das keinesfalls Druck entsteht bei diesem sensiblen Thema. Jede/r hat ihr/sein eigenes Tempo und jede/r wird von sich aus trocken.

Soziale Regeln und Prävention

Im Gruppenalltag lernen die Kinder den Umgang untereinander. Sie lernen sich zu behaupten und zu wehren, Rücksicht zu nehmen und sich durchzusetzen. Das sind grundlegende Voraussetzungen für das eigene Selbstwertgefühl. Bzgl. der sexuellen Entwicklung ist es eine präventive Maßnahme, um wahrzunehmen, was einem gefällt oder nicht. Durch dieses Bewusstsein ist es möglich einzuordnen, ob ein Verhalten als übergriffig erlebt wird oder nicht.

In der Kita stärken wir die Kinder individuell so, dass sie lernen, in einer sozialen Gruppe leben zu können und dabei auf Grenzen von sich und anderen zu achten. Sie lernen ihren Gefühlen zu trauen und sich im Ernstfall Hilfe holen zu können.

Quellen: „Liebevoll begleiten...“ Ratgeber der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung

„Praxishilfe zur Prävention und Intervention in der Kita“ Amt für Jugend, Familie und Schule, Stadt Oldenburg